

Sofia SCHATEN

## WIRKEREIEN AUS EINER PRIVATSAMMLUNG

„Das Leben muss rückwärts gerichtet verstanden, aber vorwärts gelebt werden.“ (Søren KIERKEGAARD)  
Waltrud Kircher zum 75. Geburtstag gewidmet

An dieser Stelle werden drei bisher unveröffentlichte Fragmente von Wirkereien aus der spätantik-frühislamischen Zeit Ägyptens vorgestellt. Sie wurden in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts neben weiteren, zumeist fragmentarischen Stücken für eine Privatsammlung erworben, und ein Teil dieser gelangte durch Schenkung in den sechziger Jahren in private Hände nach Deutschland<sup>1</sup>. Nach Durchsicht der Objekte wird angenommen, dass für diese ehemals Kairener Sammlung die Stücke nicht nach bestimmten Gesichtspunkten angekauft wurden, denn sie sind von recht unterschiedlicher Qualität und gehören der Zeitspanne des 6.–12. Jhs. an. Sie entstammen somit sowohl den Werkstätten der christlichen wie auch der islamischen Periode.

Für die nachstehend beschriebenen Stücke steht mit einiger Sicherheit fest, dass sie ihre jetzige äußere Form erst erhalten haben, als sie für den Verkauf „vorbereitet“ wurden. Dafür montierte man sie letztendlich sorgfältig auf einfaches Packpapier mit Nadeln und Faden<sup>2</sup>. Dem vorangegangenen war jedoch eine weitere Bearbeitung, auf die weiter unten noch einzugehen ist.

Nr. 1 ist eine quadratische Purpurwirkerei mit angesetzten Dreiecken und dürfte auf einem Tuch (Schal, Umschlagtuch) als Zierstück Verwendung gefunden haben<sup>3</sup>. Unter Nr. 2 seien mehrere Fragmente eines (oder mehrerer?) Zierstreifen mit Medaillons vorgestellt, die auf einem neuzeitlichen Gewebe zusammengefügt sind<sup>4</sup>. Nr. 3 ist der untere Teil einer Clavusborte, die aus einem Grundgewebe ausgeschnitten wurde<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Die Sammlung ist nicht katalogisiert.

<sup>2</sup> Eine Restaurierung einiger sehr fragmentarischer Stücke wurde bisher nicht durchgeführt. So wurden (vom Händler!) in einigen wenigen Fällen die Textilien auf neuzeitliches Gewebe geklebt und in anderen, insbesondere dort, wo der Zustand es erforderte, mit Reihstichen auf das Papier geheftet. Stecknadeln sorgten zusätzlich bei einigen Stücken für Sicherheit, hielten aber auch einen kleinen Papierstreifen auf dem eine laufende Nummer und ein Geldbetrag (ägyptisches Pfund = LE) eingetragen waren. Dieser bedeutete aber nicht den gezahlten Betrag an den Händler, sondern gab einen Versicherungswert an.

<sup>3</sup> M.-H. RUTSCHOWSCAYA, *Coptic Fabrics*. Paris 1990, 151 zeigt Beispiele für die Anordnung solcher Ein- bzw. Besätze.

<sup>4</sup> Zu den verschiedenen Ein- bzw. Besätzen in Tuniken siehe Anm. 3 und C. FLUCK. In: M. VON FALCK – F. LICHTWARK U. A. (Red.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil* [Ausstellungskatalog. Gustav-Lübcke-Museum, Hamm, 16. Juni – 13. Oktober 1996; Landesmuseum, Mainz, 24. November 1996 – 23. Februar 1997; Staatliches Museum für Völkerkunde/Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst, München, Sommer 1997; Schallaburg/NÖ, Sommer 1998]. Wiesbaden 1996, 270 Nr. 310 mit Abb.: Berlin, SMB-PK, MSB, Inv.-Nr. 9/60.

<sup>5</sup> Diese konnten unterschiedlich angebracht werden. Siehe dazu É. DELPONT – C. DELPORTE (Hg.), *L'art Copte en Égypte. 2000 ans de christianisme* [Exposition présentée à l'Institut du monde arabe, Paris du 15 mai au 3 septembre 2000 et au musée de l'Éphèbe au Cap d'Agde du 30 septembre 2000 au 7 janvier 2001]. Paris 2000, 194 Nr. 217 (mit Farbabb. auf S. 195): Paris, Musée de la Mode et du Textile, Inv.-Nr. Pr 2000.1.1.



Abb. 1: Quadratisches Zierstück mit angesetzten Dreiecken (Foto: Verf.)

**Nr. 1: Quadratisches Zierstück mit angesetzten Dreiecken – Fragment einer Purpurwirkerei mit ornamentalen Mustern<sup>6</sup> (Abb. 1)**

Grundgewebe in Leinen; Wirkerei aus Wolle und Leinen; Leinen: ungefärbt; Wolle: rotbraun; ungefärbte Leinenfäden in unterschiedlicher Stärke bei Benutzung der „Fliegenden Nadel“; Fragment: zirka  $16 \times 18,5$  cm (Quadrat),  $12 \times 6,5$  cm (jeweils für beide Dreiecke gleich), insgesamt  $28,5 \times 18,5$  cm.

Die Ausführung eines Zierstücks mit ornamentalen Mustern, insbesondere die der Gruppe der Purpurwirkereien, konnte in zahlreichen Abwandlungen und Kombinationen erfolgen. So etwa entstanden Quadrate mit zwei bzw. vier dreieckigen Zackenansätzen, Quadrate mit zwei bzw. vier halbkreisförmigen Zackenansätzen, und auch Quadrate mit zwei dreieckigen und zwei halbkreisförmigen Zackenansätzen, die einander jeweils gegenüberliegen<sup>7</sup>.

<sup>6</sup> Zu den Purpurwirkereien siehe S. HODAK, Die ornamentalen koptischen Purpurwirkereien: Untersuchungen zum strukturellen Aufbau. In: St. EMMEL – M. KRAUSE – S. RICHTER – S. SCHATEN (Hg.), *Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit. Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses (Münster, 20. – 26. Juli 1996)* 1: *Materielle Kultur, Kunst und religiöses Leben (SKCO 6/1)*. Wiesbaden 1999, 175–200. Von S. HODAK werden demnächst weitere Arbeiten zu den Purpurwirkereien erscheinen.

<sup>7</sup> Siehe S. HODAK, Die ornamentalen koptischen Purpurwirkereien: Untersuchungen zum strukturellen Aufbau, 190f.: Grundformen bzw. Stufe 1. Ähnlich auch Inv.-Nr. S 441: Schweiz, Sammlung Bouvier. In: A. STAUFFER, *Textiles d'Égypte de la collection Bouvier. Antiquité tardive, période copte, premiers temps de l'Islam – Textilien aus Ägypten aus der Sammlung Bouvier. Spätantike, koptische und frühislamische Gewebe* [Ausstellungskatalog. Freiburg 25. Oktober 1991 – 5. Januar 1992]. Bern 1991, 93 Nr. 17. Dass anstelle eines Dreiecks ein Rundbogen mit entsprechender Verzierung als Dekoration angefügt wurde, zeigt die Inv.-Nr. AI 49 653: Toulouse, Musée Georges-Labit. In: A. LORQUIN, N&T. *Étoffes égyptiennes de l'Antiquité tardive du musée Georges-Labit*. Paris – Toulouse 1999, 68f. Nr. 21 (mit Farbabb.). Dort wird an den Fehlstellen im Außenbereich des Motivs besonders deutlich, dass der farbige Schussfaden im Randbereich einer Wirkerei umgekehrt wurde.

Fragmentarisch erhaltene Grundgewebe aus Leinen mit mehrfarbigen oder monochromen Wirkereien, die dem vorliegenden Stück entsprechen und deren Einsätze von unterschiedlichster Motivgestaltung sein konnten, lassen in einigen Fällen trotzdem eine Zuordnung zu einer bestimmten Textilgruppe nicht zu.

Im vorliegenden Fall wird es sich jedoch um ein Tuch oder Ähnliches gehandelt haben, in das diese Wirkerei gearbeitet ist. Die Beschädigungen lassen vermuten, dass entlang der farbigen Randstreifen noch vorhandene Reste des Grundgewebes abgeschnitten wurden. Nur an wenigen Stellen erkennt man deutlich den farbigen Schussfaden, der am Übergang zum Grundgewebe umgekehrt wurde<sup>8</sup>.

Das quadratische Zierstück hat an zwei gegenüberliegenden Seiten angefügte Dreiecke. Es liegt eine zentrale Flächenkomposition vor. Das Innenquadrat (zirka 10,25 × 10,40 cm: im oberen Bereich ungleichmäßige Linienführung) ist mit einem Mäandermotiv überzogen, das mit der „Fliegenden Nadel“ ausgeführt wurde, und das sowohl in Kett- wie auch Schussrichtung<sup>9</sup> gearbeitet ist. Der inneren Quadratfläche folgt innerhalb eines Rahmens von zirka 1 cm Breite ein umlaufendes Band, das mit nicht ganz exakten, kreisrunden, abstrahierten Blättern gefüllt ist. Diese darf man durch die Innenzeichnung und Vergleichsbeispiele sicher als Weinlaub interpretieren. In den dem quadratischen Grundmotiv angefügten Dreiecken finden sich als Eckverzierungen jeweils drei Blattmotive, die ebenfalls als Weinblätter zu deuten sind<sup>10</sup>. Mit der „Fliegenden Nadel“ wurden alle senkrecht zum Schussfaden verlaufenden Linien und Abgrenzungen vorgenommen. Die einander in den Eckverzierungen gegenüberliegenden drei Weinblätter sind in ihrer Ausführung fast identisch. Die Schattierungen zwischen diesen Blättern wurden mit hellem Faden gewebt. Ein zirka 1 cm breiter Rahmen bildet die Abgrenzung zwischen Einsatz und Grundgewebe.

Die ornamentalen Purpurwirkereien mit ihren geometrischen Mustern sind in großer Variationsbreite erhalten. Für diejenigen, die Musterstellungen mit zählbaren Motiven (z. B. drei Weinblätter usw.) enthalten, schlägt U. HORAK in ihrem Beitrag<sup>11</sup> vor, die ausgeführten Verzierungen unter dem Aspekt einer sinnbildlichen Darstellung zu betrachten, und verweist auf eine entsprechende Zahlensymbolik<sup>12</sup>, die sowohl in der Magie wie auch in religiösen Deutungen vorkommt.

**Nr. 2: Fragmente von Zierstreifen mit Medaillons: Clavus einer Tunika?** (Abb. 2)  
Grundgewebe und Zierstreifen in Wolle, diese ist ungefärbt und rotbraun; nur spärliche Benutzung der „Fliegenden Nadel“; acht unterschiedlich große Zierstreifenstücke und ein schmaler Streifen des rotbraunen Grundgewebes; neuzeitliches Leinengewebe von max. 0,35 × 0,23 cm, auf das die Streifen aufgeklebt wurden.

<sup>8</sup> Trotz der engen Schnittführung am äußeren Rand handelt es sich nicht um ein Quadrat mit vier dreieckigen Zackenansätzen. Es fehlt der Übergang vom äußeren, quadratischen Rahmen zum äußeren Rahmen des Dreiecks.

<sup>9</sup> Das Mäandermotiv im Mittelfeld siehe J. LAFONTAINE-DOSOGNE – D. DE JONGHE, *Textiles coptes des Musées Royaux d'Art et d'Histoire*. Bruxelles 1988, 15 und Abb. 65 (Inv.-Nr. Tx. 206).

<sup>10</sup> In der Musterstellung entsprechend ist die Inv.-Nr. 9119: Berlin, SMB-PK, MSB: P. LINSCHIED. In: M. VON FALCK – F. LICHTWARK U. A. (Red.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil*, 346f. Nr. 395 a (mit Farbabb.). Das Stück ist in seinen Maßen größer, die einzelnen Motive (Blattranken, Weinblätter) sind exakter ausgeführt. Ohne Randstreifen um die Dreiecksdekoration, aber entsprechender Musterstellung im Quadrat ist die Inv.-Nr. 71. 126: Washington D. C., Textile Museum. In: J. TRILLING, *The Textile Museum Washington D. C. The Roman Heritage. Textiles from Egypt and the Eastern Mediterranean 300 to 600 A. D.* (Textile Museum Journal 21). Washington D. C. 1982, 90 Nr. 100. Dort auch Abbildungen von Tüchern mit Besätzen: 84 Nr. 89: Inv.-Nr. 71. 96 und 90 Nr. 99: Inv.-Nr. 72. 153.

<sup>11</sup> Die koptischen Textilien im Joanneum/Graz. In: St. EMMEL – M. KRAUSE – S. RICHTER – S. SCHATEN (Hg.), *Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit. Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses (Münster, 20. – 26. Juli 1996)* 1, 201–208, hier insbesondere 204 Inv.-Nr. 4055 (Abb. 2).

<sup>12</sup> U. HORAK, Die koptischen Textilien im Joanneum/Graz, 203f. mit Hinweisen zu spezifischer Literatur.



Abb. 2: Fragmente von Zierstreifen mit Medaillons (Foto: Verf.)

Tuniken waren mit unterschiedlich gemusterten Zierstreifen versehen und ließen den Webern eine große Variationsbreite. Dabei variiert die Qualität der Arbeiten und mit der exakteren Ausführung der einzelnen Motive ist auch eine genauere Deutung möglich<sup>13</sup>. Die Musterstellung bestehend aus Medaillons, die mit den unterschiedlichsten Darstellungen gefüllt sein konnten, war für Streifen – so wie sie hier vorliegen –, aber auch für quadratische Besätze sehr beliebt<sup>14</sup>. Bei den hier auf neuzeitliches Gewebe aufgeklebten Zierstreifenfragmenten dürfte es sich um eine zerschnittene Clavusborte<sup>15</sup> einer Tunika handeln. Die noch vorhandene Länge aller acht Einzelstücke beträgt zusammen zirka 1,01 m. Es wird jedoch angenommen, dass die vorliegenden Fragmente willkürlich aneinandergefügt wurden. Keine Schnittkante passt exakt an die folgende.

<sup>13</sup> Als Beispiel sei eine Wirkerei aus dem Textilmuseum Krefeld genannt. Siehe hierzu D. RENNER-VOLBACH, *Magischer Lotos? Ein Rundeinsatz in Purpurwirkerei*. In: St. EMMEL – M. KRAUSE – S. RICHTER – S. SCHATEN (Hg.), *Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit. Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses (Münster, 20. – 26. Juli 1996)* 1, 339–350; bes. 346 und Abb. 9.

<sup>14</sup> Siehe auch J. TRILLING, *The Medallion Style. A Study in the Origins of Byzantine Taste*. New York – London 1985, passim; P. DU BOURGUET, *Musée National du Louvre. Catalogue des Étoffes Coptes I*. Paris 1964, 171 D 136 und D 137; A. LORQUIN, *Les tissus coptes au musée national du Moyen Âge – Thermes de Cluny. Catalogue des étoffes égyptiennes de lin et de laine de l'Antiquité tardive aux premiers siècles de l'Islam*. Paris 1992, 225 Nr. 83; Inv.-Nr. Cl. 13 179; P. LINSCHIED. In: M. VON FALCK – F. LICHTWARK U. A. (Red.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil*, 332 Nr. 378; C. FLUCK. In: *Ebd.*, 333 Nr. 380. Ähnlich ist Inv.-Nr. AI 49 684, 82–2–25: Toulouse, Musée Georges-Labit. In: A. LORQUIN, N&T. *Étoffes égyptiennes de l'Antiquité tardive du musée Georges-Labit*, 128f. Nr. 52 (mit Farbabb.); U. HORAK. In: H. BUSCHHAUSEN – U. HORAK – H. HARRAUER, *Der Lebenskreis der Kopten. Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen* [Katalog zur Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek 23. Mai – 26. Oktober 1995] (MPER N. S. 25). Wien 1995, 152ff. Nr. 163; Privatsammlung Köln, Inv.-Nr. 11 a.

<sup>15</sup> Die einzelnen Stücke des Zierstreifens sind zwischen zirka 3,7 und 3,9 cm breit. Ob es sich bei diesen Streifenstücken um Reste von einem oder mehreren Zierstreifen handelt, kann nicht gesagt werden. Da z. B. in dem mittleren Streifen die Tiere auf den zwei Teilstücken sich gegenläufig gegenüberstehen, wäre es aber durchaus denkbar, dass es sich hier nicht nur um einen zerschnittenen Zierstreifen handelt.

Wenn diese Zierstreifen zu einer Tunika gehörten, so war diese aus rotbrauner Wolle gewebt. Für den Zierstreifen wurde ungefärbte Wolle verwendet, in dem das Muster des Medaillonbandes in der rotbraunen Wolle der Tunika wieder aufgenommen ist.

Da der Zierstreifen in unterschiedlich lange Stücke zerschnitten wurde (die Länge variiert zwischen 4 cm bis 21 cm), kann ein sich wiederholender Musterrapport nicht mehr ausgemacht werden. Neben einem Kreuzsymbol (insgesamt 4 ×) lässt sich ein Medaillon mit einer abstrahierten, menschlichen Darstellung feststellen. Daneben sind als weitere Motive Tierdarstellungen zu erkennen. In der unteren Reihe zeigen das erste erhaltene und fünfte, in der mittleren Reihe außen rechts und im zweiten Medaillon links sowie in der oberen Reihe das dritte Medaillon von rechts ein Tier mit Pranken und langem Schwanz, sodass dies vielleicht die Darstellung eines Löwen sein könnte. Daneben wurden in weitere Medaillons jeweils zwei Tiere gearbeitet. Nach der oberen Reihe zu urteilen, unterschied der Weber oben links von oben rechts in der Darstellung der Tiere. Links könnten Hasen dargestellt sein, während rechts an Fische zu denken ist. Diese finden sich auch in den anderen Reihen jeweils einmal wieder.

Wenn auch die Darstellung der Tiere und der menschlichen Figur sehr abstrahiert wiedergegeben ist, so liegt hier doch eine ansprechende Weberarbeit vor. Lediglich für die kleinen Rechtecke zwischen den einzelnen Medaillons und für die Detailzeichnung bei der menschlichen Figur hat der Weber die „Fliegende Nadel“ benutzt.

Die Streifenreste zeigen einige Bruchstellen<sup>16</sup>. Diese wurden vor dem Aufkleben mit kleinen Stücken Stoff, die aber nicht vom Material der Streifen sind, unterlegt bzw. angelegt. Der mittlere Teil ist links um 2,5 cm breiter ausgeschnitten, sodass sich auf dem modernen Unterewebe nach dem Aufkleben eine freie Stelle ergeben hätte, die so durch einen einfarbigen rotbraungrundigen Rest von 2,5 cm Breite ausgelegt ist.

Für einen nichtkundigen Betrachter bzw. Käufer machte dieses Exponat sicherlich den Eindruck eines Tuchstücks, das aus alters- oder lagerungsbedingten Gründen so zerfallen war, dass es auf dem Unterewebe zu sichern war. Als zerschnittene Zierstreifen einer Tunika wird man es kaum angeboten haben.

### Nr. 3: Clavusfragment mit Kordelresten (Abb. 3)<sup>17</sup>

Grundgewebe aus Leinen in Leinwandbindung; Wirkerei aus Wolle und Leinen; Bordüren in Leinen und Wolle; Leinen: ungefärbt; Wolle: rotbraun, rot, grün; ungefärbte Leinenfäden bei Benutzung der „Fliegenden Nadel“; Fragment: 18 × 35 cm; Zierstück 11 × 31 cm; zwei rote Kordelschnüre in unterschiedlicher Stärke.

Clavusborten von Tuniken in dieser Ausführung, verbunden durch einen schmalen Mustersteg mit einem kreisrunden Besatzstück (Sigillum), sind mehrfach erhalten geblieben<sup>18</sup>. Jedoch zeigen die publizierten Stücke einen weitaus besseren Erhaltungszustand als das oben angeführte Textil. Am Beispiel des Vergleichsstücks aus dem Louvre, H 154<sup>19</sup>, zeigt sich deutlich, dass die Nr. 3 in ihrem zerstörten Dekor in der Mitte des Zierstreifens ähnliche Verzierungen hatte. Das Innenmuster bestand hier sicherlich aus Medaillons, was noch in Ansätzen zu erkennen ist.

<sup>16</sup> Insbesondere in der oberen Reihe.

<sup>17</sup> Abbildungen zur Anordnung von Tabulae, Clavi und Ärmelstreifen auf Tuniken siehe J. TRILLING, *The Textile Museum Washington D. C. The Roman Heritage. Textiles from Egypt and the Eastern Mediterranean 300 to 600 A. D.*, 47 Nr. 26; Washington D. C., Textile Museum, Inv.-Nr. 71. 72; J. LAFONTAINE-DOSOGNE – D. DE JONGHE, *Textiles coptes des Musées Royaux d'Art et d'Histoire*, 29 und Abb. 34; Bruxelles, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv.-Nr. ACO. 76. 21; 29 und Abb. 38; Inv.-Nr. Tx. 236.

<sup>18</sup> P. DU BOURGUET, *Musée National du Louvre. Catalogue des Étoffes Coptes I*, 546f. H 125, 549 H 131, 550 H 133, 553 H 138; U. HORAK. In: H. BUSCHHAUSEN – U. HORAK – H. HARRAUER, *Der Lebenskreis der Kopten. Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen*, 156 Nr. 168 und Farbabb. 40.

<sup>19</sup> P. DU BOURGUET, *Musée National du Louvre. Catalogue des Étoffes Coptes I*, 561 H 154.

Dazwischen war ein quadratisches oder hochrechteckiges Muster mit einem Rundbogenmotiv darüber eingewirkt. Vielleicht war hier eine Personendarstellung vorhanden wie Vergleichsbeispiele zeigen. Die darüber und darunter angebrachten Medaillons zeigen oben zwei einander gegenüberstehende Vögel (?) und unten ein Tier, das vielleicht als Hund gedeutet werden kann. Beide Medaillons sind farbig unterlegt, wobei das obere rot und das untere rotbraun ausgeführt ist. Mit grünem Faden wurde beim oberen Medaillon die Abgrenzung zum Rand ausgeführt. Ebenso findet sich etwas Grün noch im zerstörten Mittelfeld. Die Konturen des Tieres im unteren Medaillon wurden ebenfalls mit einigen grünen Stichen ausgeführt. Im Besatzstück findet sich im inneren Kreis etwas Grün. Ein Motiv ist nicht auszumachen.

Eingerahmt wird diese Motivgruppe von einer Bordüre mit stilisierter Wellenranke, die im Zwischensteg weiter- und ebenfalls in das kreisrunde Sigillum geführt wird. Als Außenrand umschließt ein Rankenmotiv den Zierstreifen und das Besatzstück. Etwas oberhalb der Mitte des Zwischenstegs verzieren links und rechts Blatttriebe mit Sprossen den unteren Bereich der Clavusborte. Auf ungefähr gleicher Höhe schmücken dicke Knoten die Enden von Flechtstreifen.

Kordelschnüre waren bei Tuniken als Halsabschluss beliebt und konnten einfarbig, aber auch mehrfarbig ausgeführt werden. Vorwiegend wurde rote Farbe<sup>20</sup> verwendet. Die Enden hat man geknotet, sodass sich die einzelnen Fäden aufsplissen konnten<sup>21</sup>. Auf dem Tunikafragment sind zwei unterschiedlich dicke Kordelschnüre angearbeitet. Für die dickere kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob sie zwischen den eingewebten, dünnen Flechtstreifen bei der Herstellung des Textils eingefügt war. Auf jeden Fall ist das obere, abgeknickte Ende in der jetzigen Form nicht original so festgeheftet gewesen.

Das Fragment wurde mit glatten Schnitten aus einem größeren Teil ausgeschnitten oder gesäubert. Es ist insbesondere im Bereich der Einsätze mehrfach beschädigt. Es lassen sich dort ganz deutlich Reißspuren feststellen. Um einem weiteren Zerfall vorzubeugen, sind auf der Rückseite Stoffreste und Stofffetzen unterlegt und festgeklebt. Nadel und Faden wurden für diese Arbeiten nur vereinzelt genutzt. Im Bereich der Clavusborte verwendete man ungefärbtes Leinenmaterial von verschiedenen Stoffen. Neben dem Medaillon oben links ist die Bruchstelle von der Rückseite aus mit rotem, verfilztem Wollgeweberest verfüllt und mit roten Fäden geheftet. Im oberen Bereich der Borte ist die dickere Kordelschnur bis in die Mitte des Randes angeheftet. Die linke Randhälfte wird von einer dünneren, roten Kordel gesäumt.

An dieser Stelle soll auf einen, im Jahr 2001 erschienenen Artikel von U. HORAK<sup>22</sup> hingewiesen werden. In diesem Beitrag „Gefälschte und verfälschte antike Stoffe aus Ägypten“ hat sie an mehreren Wirkereien gezeigt, wie antikes Material neuzeitlich aufbereitet wurde, um es höherwertig veräußern zu können. Sie unterscheidet: „1. die echten Fälschungen: Stoffe, bei denen aus antiken farbigen Geweben Figuren ausgeschnitten und neuzeitlich zu groben, figuralen Kompositionen zusammengefügt werden“, und „2. durch nicht zugehöriges Material verfälschte Stoffe, d. h. Textilien, die durch Hinzufügung nicht dazugehöriger Teile wieder vervollständigt wurden“<sup>23</sup>. Diese Praxis führte zur Verfremdung des Materials wie auch die oben gezeigten Beispiele Nr. 2 und Nr. 3 zeigen.

Dabei geht sie in ihren Ausführungen davon aus, dass die Erstellung von verfälschtem Material erst zu Ende des 20. Jhs. aufkam, um den Touristenmarkt zu bedienen. Für Objekte,

<sup>20</sup> C. RIZZARDI, *I tessuti copti del museo nazionale di Ravenna*. Roma 1993, 86f. Nr. 26 (mit Farbabb.): Inv.-Nr. 10 316 als Beispiel für mehrfarbige Schnüre.

<sup>21</sup> C. FLUCK. In: M. VON FALCK – F. LICHTWARK U. A. (Red.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil* (wie Anm. 4), 279f. Nr. 319 c mit Farbabb.

<sup>22</sup> Gefälschte und verfälschte antike Stoffe aus Ägypten. In: Chr. GASTGEBER (Hg.), *Kopie und Fälschung. Katalog zur Ausstellung*. Graz 2001, 109–123 und 8 Farbabb. Eine Beschreibung dieser händlerischen Tätigkeiten gibt sie auch in ihrem Beitrag „Textilien aus Ägypten“. In: H. BUSCHHAUSEN – U. HORAK – H. HARRAUER, *Der Lebenskreis der Kopten*, 89f.

<sup>23</sup> DIES., *Gefälschte und verfälschte antike Stoffe aus Ägypten*, 109.



Abb. 3: Clavusfragment mit Kordelresten (Foto: Verf.)

und nicht nur Textilien, die aus dem Handel stammen, fanden diese Praktiken schon früher Anwendung. Händler orientierten sich bereits in den frühen Jahren des 20. Jhs. an offiziellen Grabungstätigkeiten. Und so kann es nicht verwundern, dass z. B. zur Zeit der Grabungen im Jeremiaskloster in Saqqara (Anfang des 20. Jhs.) plötzlich auch Stücke aus Oberägypten als aus Saqqara stammend veräußert, und diese Angaben als gesichert weitergegeben wurden. Bei Textilien war das Zerteilen von größeren Geweben und das Zusammensetzen von eigens erstellten Fragmenten, die nicht unbedingt von einem Original waren, durchaus üblich. Bei der Fülle des Materials, das sich in Sammlungen und Museen befindet und bisher publiziert ist (oder auch nicht), lassen sich durch Vergleiche solche Praktiken nachweisen. S. HODAK<sup>24</sup> bemerkt in ihrer Beschreibung einer Tunika, dass selbst der Sammler F. BOCK (am Ende des 19. Jhs.!) an diesem gut erhaltenen Textil Zierstreifen eines anderen Gewebes als Ärmelborten angebracht hatte. Dabei stammen die „Ärmelborten“ von einer Decke, die selbst mit verschiedenen Zierstücken unterschiedlicher Herkunft erstellt wurde<sup>25</sup>. C. FLUCK<sup>26</sup> macht deutlich, dass man die unteren

<sup>24</sup> In: M. VON FALCK – F. LICHTWARK U. A. (Red.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil*, 272 Nr. 312 (mit Farbabb.): Düsseldorf, Kunstmuseum, Inv.-Nr. 12 746.

<sup>25</sup> *Ebd.*

<sup>26</sup> In: M. VON FALCK – C. FLUCK – E. HAUSTEIN-BARTSCH (Hg.), *Die Koptische Sammlung im Ikonen-Museum Recklinghausen*. München – Berlin 1996, 40f. Nr. 31 (mit Farbabb.): Inv.-Nr. 505.

Teile einer Tunika so zusammenheftete, bis sie eine fast quadratische Decke ergaben, zumal die Dekorstreifen und Einsätze einander so gegenüber liegen und den Eindruck verstärken, hier habe auch ursprünglich ein entsprechendes Tuch vorgelegen. Fragmentarische Stoffe und Wirkereien – gerade dort, wo die Fundumstände ungeklärt sind – zeigen oft die radikalen Eingriffe der Händler sehr deutlich, wie es auch bei den hier vorgestellten Textilfragmenten Nr. 2 und Nr. 3 gezeigt werden konnte. Im Gegensatz zu anderen Materialien<sup>27</sup> scheint es so zu sein, dass der Handel es unterlassen hat, den Textilien der spätantik-frühislamischen Periode aus Ägypten vollständig neuzeitliche Wirkereien als Imitat dieser Periode hinzuzufügen. Dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, weil unverfälschte Textilien in großem Maße vorhanden waren, und einer Manipulation nichts im Wege stand. Diesen Machenschaften an antiken Objekten lag immer ein Gewinnstreben zugrunde. Das versteht sich von selbst.

#### ABKÜRZUNGEN

<i>BSAC</i> . . . . .	<i>Bulletin de la Société d'Archéologie Copte</i>
<i>MPER</i> . . . . .	<i>Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (Papyrus Erzherzog Rainer)</i>
<i>SKCO</i> . . . . .	<i>Sprachen und Kulturen des christlichen Orients</i>
SMB-PK, MSB . . . .	Staatliche Museen Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst (heute: Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst)

#### Summary

##### Fragmentary textiles of a private collection

Two of these three unpublished fragmentary textiles (Late Antique/Early Islamic Period in Egypt) hold in a private collection are “manipulated” by the merchant, who sold these pieces. They illustrate different types of tapestry like square, band and galloon. Descriptions and comparative material give the information about the textiles. U. HORAKS studies and remarks about falsifications are listed and more remarks are given to understand this phenomenon of manipulation.

<sup>27</sup> Siehe hierzu H.-G. SEVERIN, Pseudoprotokoptika (mit Tafeln Nr. 15 b – 21). In: C. FLUCK U. A. (Hg.), *Divitiae Aegypti. Koptologische und verwandte Studien zu Ehren von Martin KRAUSE*. Wiesbaden 1995, 289–299; DERS., Anmerkungen zur Rezeption koptischer Skulptur im Koptischen Museum. In: St. EMMEL – M. KRAUSE – S. RICHTER – S. SCHATEN (Hg.), *Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit. Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses (Münster, 20. – 26. Juli 1996)* 1 (wie Anm. 6), 365–374; S. SCHATEN, „Wiederverwendete“ Grabstelen mit Dekor und Inschrift. Pl. XII–XIII. *BSAC* 38 (1999) 127–134.